Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Jakob Otto
Band: - (1778)
Heft: 40

Artikel: Eine Anmerkung aus dem Leben des Domitians
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-817071

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie, wenn diese Augenlieder
Ueber jener Berge Höh'n
Nie Aurorens Purpur wieder
Majestätisch glänzen sehn?

Welch ein grauenvoller Schauer
Bebet durch die bange Brust!
Ist mir dann die kurze Dauer
Meiner Wallfahrt nicht bewust?

Blieb' ich in der Tugend Schranken,
Lebt' ich unschuldsvoll und rein,
O! wie können die Gedanken
An das Grab mir schrecklich seyn.

Nein, mit heiligem Entzücken
Füllt der Tod ein weises Herz ---
Für im flieht aus trüben Blicken
Jede Thräne, jeder Schmerz.

Süsser Himmelsfriede schwebet
Auf den Tugendhaften hin,
Wenn die ganze Schöpfung bebet
Und die Sünder trostlos fliehn.

E.

Eine Anmerkung zu dem Leben des Domitians.

Domitian verschliest sich im Anfange seiner Regierung in sein Zimmer, und seine ganze Freude in seiner Einsamkeit ist die, daß er mit einem spitzigen Griffel die Fliegen an die

Wand

Wand zu spissen sucht. Der Kenner des menschlichen Herzens erblickt in dem Fliegenmörder, der vor Freude ausser sich ist, wenn ihm kein Wurf mißlingt, den Tyrannen. Wer weist, wenn wir die Geschichte seiner Kindheit und Jugend besässen, so sähen wir ihn vieleicht mit einer tückischen Freude die Vögel erdrücken, die er erst auf seine Hand gelockt hat, oder seinen Spielgenossen mitten unter den Umarmungen derselben ein Bein unterschlagen, und sie zu Boden werfen. -- Laßt uns dieser Bemerkung ein anderes Beispiel beifügen.

Karl der 9te in Frankreich legte seine blutdürstige Neigung selbst in seinen Vergnügungen an den Tag, und verschiedene Umstände kündigten die Parisische Bluthochzeit schon im voraus an. Dieser Prinz, der einst zur Lust, Kaninchen jagte, die man eingesperrt hatte, sagte: „Lasset mir sie alle heraus, damit ich die Freude habe, sie alle tod zu schlagen.„ Oefters machte er sich auch eine Freude daraus, daß er Eseln oder Schweinen, wenn sie ihm in den Weg kamen, auf einen Streich den Kopf abhieb. Man darf weiter nichts von diesem König wissen, als daß er an dem schrecklichen S. Bartholomäustage aus dem Fenster seines Zimmers mit einer scharfgeladenen Jagdflinte auf die fliehenden unglücklichen selbst Feuer gab, und selbst unaufhörlich herunter schrie: Schlagt tod! schlagt tod! Oder daß er, bei dem feierlichen Anblick des Ehrwürdigen

alten

alten Admirals Colini, dessen Körper an den Galgen zu Montfaucon aufgehängt war, als einer von den Hofleuten sagte: er röche übel, geantwortet habe: „Der Körper eines todten Feindes riecht allemal wohl„ ich sage, man darf nur dieses wissen, um selbst die Anwendung machen zu können.

Das Kennzeichen der Wahrheit.

Die meisten Menschen werden mir beistimmen --- damit wollt ich meinen Gegner zum Schweigen bringen --- Eben darum haben Sie Unrecht, versezte dieser, wenn Sie die Menschen kenneten, und Wahrheit suchten, so würden Sie nicht auf die Mehrheit der Stimmen achten. Das war ein Sonderling, werden meine Leser denken. Es mag seyn: aber ich habe seit dem vielfältig bemerkt, daß der Mann doch Recht hat, und dies desto mehr, je verwickelter die Frage ist, welche soll entschieden werden. Wie wärs, wenn man künftig in wichtigen Fällen, auf den Rathhäusern und Gerichtsstuben, nicht mehr nach der Mehrheit der Stimmen, sondern nach ihrer Wenigerheit, wenn ich so sagen kann, urtheilete? . . . .